

Abonnement und Anzeigen...  
Verlag: Dr. H. Kämpfe & Co.,  
Böln, Die Brühl Nr. 20.

# Polier Tageblatt

Verlag: Dr. H. Kämpfe & Co.,  
Böln, Die Brühl Nr. 20.

11. Jahrgang.

Böln, Montag 25. Jänner 1915.

Nr. 3026.

## An die p. t. Abonnenten.

Mit Dienstag, den 26. d. M., gelangt unsere Zeitung mit Denkung der neugebrachten Adresslisten zur Expedition. Wir bitten die p. t. Abonnenten eventuell: Unrichtigkeiten, bezw. Ausbleiben der Nummern, der Administration behufs Richtigstellung bekannt geben zu wollen.

Die Administration.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 24. Jänner. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

An der gallisch-polnischen Front keine Veränderung, in einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelen. Durch unsere Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Larnow abermals einzelne Schützengräben.

Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 24. Jänner. (R.-B.) Großes Hauptquartier:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Jänner verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Am Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühselos zurückgewiesen. In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Unser Angriff gegen den Sucha-Abschnitt bei Borznow war erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Opoczno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

### Die Schlacht im Westen.

Amtliche französische Darstellung der Kriegsergebnisse.

Berlin, 24. Jänner. (R.-B.) Aus dem großen Hauptquartier wird gemeldet:

Aus Paris wird durch die „Agence Havas“ eine amtliche Darstellung der Kriegsergebnisse vom 15. November 1914 bis 15. Jänner 1915 verbreitet, in welcher die Erfolge der Franzosen gegenüber den Deutschen aufgezählt und den deutschen Erfolgen gegenübergestellt werden. Die Darstellung schließt:

Insgesamt ist im allgemeinen an einigen Stellen sehr merklicher Fortschritt und ein allgemeines Zurückweichen unseres Feindes, außer nordwestlich Solsons, zu verzeichnen.

Zur Ergänzung heißt es: Dem französischen Bericht ist noch hinzuzufügen, daß

1. die Deutschen in Polen seit einem Monate gehalten werden,

2. die russische Offensive in Galizien und in den Karpathen andauert,

3. die türkische Kaukasusarmee zum großen Teile vernichtet ist,

4. Deutschlands Hilfsquellen an Offiziersbeständen erschöpft sind, sodas sie gezwungen sind, die Mittel an Effektivbeständen nur auf Kosten der bestehenden Einheiten zu entwickeln und

5. die Armeen der Verbündeten dagegen die Möglichkeit, sich zu verstärken, noch in beachtenswertem Maße besitzen.

Man kann deshalb behaupten, daß es Frankreich und seinen Bundesgenossen genügt, warten zu können, um einen vollen Erfolg zu erzielen. Man muß diese Erfolge mit unermüdbarer Geduld vorbereiten. Die deutsche Offensive ist gebrochen, die deutsche Defensiv wird es ebenfalls werden.

### Militärattachés der neutralen Staaten auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 23. Jänner. (R.-B.) Die Militärattachés der neutralen Staaten — vertreten sind Schweden, Rumänien, Spanien, Italien, Nordamerika, Schweiz, Brasilien, Chile und Argentinien — kamen auf ihrer Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz in Petrikau an. Nachdem sie die Schlachtfelder in Ost- und Westpreußen und die deutschen Truppen dort besichtigt haben werden, werden sie die Reise entlang der Schlachtfelder fortsetzen. Bezeichnend ist, daß Rußland die Militärattachés neutraler Staaten noch nicht an die Front gelassen hat; nur die Attachés der verbündeten Staaten befinden sich im russischen Hauptquartier, während die der neutralen Staaten in Petersburg zurückgehalten werden. In Frankreich befinden sich die Militärattachés in Bordeaux, bezw. Paris und machen nur bisweilen Ausflüge an bestimmte Frontteile.

### Der Seekrieg.

#### Eine Operationsbasis des Kreuzers „Karlsruhe“.

Paris, 24. Jänner. (R.-B.) Nach Vätermelbungen aus Port au Prince ist es dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ gelungen, bei Mole St. Nicolas auf Haiti sich eine Basis zu errichten.

#### Ein deutsches Vorratsschiff erbeutet?

Melbourne, 24. Jänner. (R.-B.) — Reuterbureau.) Ein Kreuzer hat am 6. d. M. ein Vorratsschiff für deutsche Kreuzer erbeutet und versenkt. Die Offiziere und Mannschaften wurden gefangen genommen.

#### Die Kriegskonterbande.

London, 23. Jänner. (R.-B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork: Der amerikanische Dampfer „Wilhelmina“ liegt bereit, um mit einer von einem amerikanischen Hause an amerikanische Bürger gesandten Ladung von Lebensmitteln nach Hamburg abzufahren. Staatssekretär Bryan weigerte sich zu erklären, was das Staatsdepartement im Falle der Beschlagnahme der Ladung tun würde.

#### Von der „Dacia“.

London, 23. Jänner. (R.-B.) „Daily News“ melden aus Washington: Die Eigentümer der „Dacia“ erreichten durch Vermittlung von Deutschen, daß das Schiff versichert wurde. Sie beschloßen, die „Dacia“ Kohlen einnehmen und von Norfolk nach Rotterdam fahren zu lassen.

### Der Krieg in den Lüften.

#### Die Furcht vor deutschen Luftschiffen.

Rotterdam, 23. Jänner. (R.-B.) Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Das gestern aufgetauchte falsche Gerücht über Erscheinen deutscher Luftschiffe an der Ostküste entstand wahrscheinlich durch den Flug englischer Luftfahrzeuge.

### Sorgfuge für das Sommerfrucht in Ungarn.

Budapest, 23. Jänner. — Meldung des ungar. Rorr.-Bureaus.) Der Ackerbauminister hat für die Anschaffung einer größeren Menge von Sommerfrucht sowie von Gerste, Hafer und Mais gesorgt, die er im Wege der Genossenschaft der ungarischen Landwirte zu günstigen Preisen den Landwirten zur Verfügung stellte. Die Preise samt Säcken sind folgende: Sommerweizen 48, Futtergerste 28, Braugerste 32, Hafer 27, rundkörniger Mais 27 und Banater Mais 24 Kronen.

### Sienkiewicz und Paderewski für notleidende Gallizianer.

Lausanne, 23. Jänner. (R.-B.) Das unter dem Präsidium des Dichters und Schriftstellers Henrik Sienkiewicz und des Pianisten Paderewski in der Schweiz gebildete internationale Hilfskomitee erließ einen Aufruf zur Linderung der Not in Galizien und Kongresspolen.

Am 19. Jänner l. J. wurde auf dem neutralen Boden der Schweiz ein polnisches Zentralhilfskomitee gebildet, mit ausschließlich philanthropischem Charakter. Es besteht aus 36 hervorragenden Polen und hat den Zweck, eine Sammlung zur Bildung eines Fonds zur Unterstützung der Not in Polen in Europa und Amerika zu veranstalten und internationale Hilfskomitees in allen größeren Orten zu bilden.

### Vom Tage.

Lobesfall. In Triest ist am 22. l. M. die Mutter des k. u. k. Linienschiffskapitäns Alexander von Berthold, Frau Helene Witwe von Berthold, geb. Baronin Bujacovich, verschieden.

Feierliches Hochamt. Das gestrige Hochamt, in dem zum ersten Male die Gebete für den Frieden gesprochen wurden, wurde mit besonderer Feierlichkeit begangen; alle Spitzen der Behörden waren anwesend, auch Mannschafspersonen in sehr großer Zahl.

Die nächsten Landsturmmusterungen. Wie verlautet, werden bei den in der ersten Hälfte des Februar beginnenden Landsturmmusterungen die im Jahre 1891 geborenen Landsturmpflichtigen, die bisher für waffenunfähig befunden wurden oder bis 31. Juli 1914 wegen Superarbitrierung aus dem gemeinsamen Heere, der Kriegsmarine, der Landwehr oder der Gendarmarie entlassen wurden, gemustert. Ferner haben sich der Musterung zu unterziehen die in den Jahren 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen und die in den Jahren 1878 bis einschließlich 1881 geborenen Landsturmpflichtigen, die, ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein, die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft erst nach dem 31. Dezember des Jahres erlangten, in dem sie sich bisher keiner Stellung zu unterziehen hatten.

Der getreue Echart. Das unlängst erschienene Dezemberheft dieser vom deutschen Schulverein herausgegebenen Monatschrift enthält u. a. folgende Beiträge: An die deutschen Gemeinden. — An unsere Mitglieder und Ortsgruppen! — Deutschland und der Krieg im Urteile fremder Nationen. — Von deutschem Volkstum und seinen Segnern. — Zahlreiche Nachrichten von den deutschen Schutzvereinen. — Deutsches Schrifttum. Auch im Kriege möge kein Deutscher seines Volkes vergessen.

Volksernährung in Kriegzeiten. Das Ministrium des Innern veröffentlicht in der „Wiener Zeitung“ ein Merkblatt, worin die Bevölkerung unter Hinweis darauf, daß uns das feindliche Ausland durch Abschneiden der Zufuhr von Lebensmitteln vor die Gefahr einer Hungersnot stellen will, zu einem hauswirtschaftlichen Umgehen mit den vorhandenen Nahrungsmitteln aufgefordert wird, da jeder einzelne berufen sei, an der Sicherung der Volksernährung mitzuwirken. Das Merkblatt erteilt hierfür einige Ratschläge, deren Berücksichtigung im dringenden Interesse jedes einzelnen und der Gesamtheit liegt.

Die Gesamtziffer der ersten 100 Verlustlisten. Die ersten 100 Verlustlisten, die ungefähr bis Mitte November reichen, weisen für Oesterreich-Ungarn an Offizieren 8980 Verwundete, 2283 Gefallene, 628 Kriegsgefangene; an Mannschaften 231.160 Verwundete, 40827 Gefallene, 9502 Kriegsgefangene. Dazu kommen noch die erkrankten und die an Krankheiten gestorbenen Offiziere und Mannschaften.

Franszösische Kunst in San Franzisko. Bekanntlich findet die Panama-Weltausstellung in San Franzisko trotz des Krieges programmäßig statt. Sie wird am 20. Februar eröffnet werden. Deutscherseits war von einer amtlichen Besichtigung Abstand genommen worden. Um so mehr Grund für Frankreich, nachdem es anfänglich unserem Beispiele hatte folgen wollen, gerade so wie England an ihr teilzunehmen. Die französischen Zeitungen teilen jetzt Einzelheiten über die französische Kunstabteilung mit. Die für diese bestimmten, den öffentlichen Kunstausstellungen entnommenen Gegenstände, sowie die privaten Arbeiten der französischen Künstler werden mittels des augenblicklich in Marseille ankommenden amerikanischen Kreuzers „Jason“ hinüberbefördert werden; es ist das dasselbe Schiff, das die für die Kinder der kriegführenden Nationen bestimmten Weihnachtsspielsachen der Amerikaner nach Europa transportiert hatte. Von modernen Künstlern nimmt natürlich was Namen hat an der Panama-Ausstellung teil. Der amtliche Pavillon stellt eine getreue Kopie des „Pavillon de France“ in Paris dar. In den anschließenden Ehrengalerien, an deren Eingang sich die Statue der „Gallia“ von Boucher erheben wird, begegnet man der Nationalfabrik von Sevres und der Wandteppichwirkerei. Von alten Gemälden werden vier ausgestellt werden, welche die Geschichte Alexander des Großen darstellen: an neueren solche nach Kartons von Cheret, Laurens, Gorguet, Hochegroße usw. Die Ehrengalerie wird namentlich die Zeit Ludwigs XIV. bringen. In der Rotunde des Palais der Ehrenlegion werden Gegenstände zu sehen sein, die Napoleon I. gehörten. Es wird auch nicht an einer rühmlichen Bilder- und Skulpturen-Ausstellung mangeln, welche die Zeit von 1870—1910 umfaßt. In der Literatur-Abteilung, werden die Autographen sämtlicher französischen Herrscher von Karl X. bis Napoleon III. die größte Sehenswürdigkeit bilden.

Der dickste Mann der Welt. Es gibt mancherlei Ruhm auf dieser Welt; den Ruhm aber, der dickste Mann der Welt zu sein, kann kühnlich Mr. L. Lee aus Dallas in Texas für sich in Anspruch nehmen. Daß seine Wohlbeleibtheit nicht zu übertrieben ist, ist ihm allgemein in den Vereinigten Staaten bestätigt worden, wenn er sich dem neugierigen Publikum in seiner ganzen Mässigkeit zur Schau stellt. Sein Lebensumfang hat ihm auch reichen klingenden Erfolg eingetragen, denn die Bewohner der Vereinigten Staaten wogen die einfache Darstellung seiner ungeheuren Persönlichkeit reich mit Gold auf, und heute besitzt er ein hübsches Landgut bei Dallas, auf dem er sich mit Behagen und Ruhe sein Bäuchlein mästet, wenn er sich nicht gerade mit eben diesem Riesen-„Embonpoint“ auf Gastreisen durch die Varietees und Schaukabinette Amerikas befindet. Der 34jährige Mann wiegt 628 Pfund und seine „Laille“ mißt nicht weniger als 84 Zoll. Dabei erfreut er sich einer vorzüglichen Gesundheit und behauptet, in seinem Leben noch nicht einen Tag krank gewesen zu sein.

### Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 22.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Peteruel.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Binkovic vom Festungs-Feldbahnkommando.

Ärztliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Tomich.

### Vorbereitungen gegen Luftangriffe in England.

Die englische Küste hat eine doppelte Bewachung gegen Luftangriffe. Erstens die Küstenwache, die aus Matrosen besteht, und zweitens die Luftwache, die aus Luftschiffen und Flugzeugen zusammengesetzt ist. Die Mannschaften der Küstenwachen werden der englischen Kriegsmarine entnommen. Die einzelnen Stationen, die sich in Abständen von mehreren Kilometern auf der Küste verteilen, sind mitunter durch Telegraph und Fernsprecher verbunden. Zugleich führen solche Leitungen nach London direkt in die Admiralsität. Zur Sicherung der Küste sind die Stationen mit vorzüglichen Fernrohren ausgerüstet, mit denen die Posten, die Tag und Nacht ausgestellt sind, unaufhörlich den Himmel und das Meer beobachten müssen. Die größeren Küstenwachenstationen sind mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie versehen, um im Falle der Gefahr den Kriegsschiffen und der Luftschiffabteilung Nachricht geben zu können.

Einige Stationen sind fernerhin mit großen Scheinwerfern ausgerüstet, um auch zur Nachtzeit ihre Beobachtungen machen zu können.

Der Plan der englischen Admiralsität und des Kriegsministeriums, gemeinsam einen umfangreichen Küstenwachtendienst mit Luftschiffen und Flugzeugen zu organisieren, geht in seinen ersten Anfängen schon auf das Jahr 1911 zurück. Schon damals dachte man daran, die Luftfahrzeuge in den Dienst der Verteidigung der Nordseeküste zu stellen und die Maßnahmen der letzten zwei Jahre, die an verschiedenen Punkten der Küste durchgeführt wurden, standen bereits mit diesem Projekt in Zusammenhang. Vollständig ist die lange vorbereitete Maßnahme noch nicht durchgeführt worden. Der Hauptpunkt der englischen Luftwache ist Sheerness, die Basis für die Torpedostation, wo sich eine große Zentrale für Luftfahrzeuge befindet. Die Anlagen von Sheerness sollten noch bedeutend vergrößert werden, so daß hier eine große Anzahl Flugzeuge und mehrere Luftschiffe dauernd stationiert sein können. Ob das während des Krieges geschehen ist, ist unbekannt. Sheerness ist auch die Zentralstelle für alle größeren Reparaturen an Luftschiffen und Flugzeugen. Für diesen Zweck befinden sich dort große Werkstätten und ein umfangreiches Arsenal aller Ersatzteile. Zu einem zweiten Hauptdepot ist Shoebury ausgebaut worden, so daß es als Station und Etappe für die Luftfahrzeuge jeder Art dienen kann. Nicht weit von Sheerness auf der Insel Sheppey in der Ostsee befindet sich ein ungeheurer Flugplatz, der vor drei Jahren gegründet und seitdem durch bedeutende Terrainankäufe vergrößert wurde. Der Flugplatz ist besetzt und dient besonders den geheimen Versuchen der Militär- und Marineverwaltung mit neuen Flugzeugtypen, Flugzeuggeschossen usw. Die Hauptpunkte der englischen Küstenverteidigung durch Luftfahrzeuge sind nun, was besonders wichtig ist, durch eine Kette kleiner Küstenflugzeugstationen verbunden worden.

### Ein Stimmungsbild aus der russischen Aristokratie.

Ein Freund der „Münchener Post“ erhielt Einsicht in einen Brief einer zur Verwandtschaft des Zaren gehörenden russischen Fürstin an ein Mitglied der österreichischen Aristokratie. Die Fürstin schreibt von den gewaltigen russischen Verlusten, die in ihren Kreisen schon Ende November nach Angabe des russischen Kriegsministers auf mindestens 500.000 Tote und 1.300.000 Verwundete und Erkrankte geschätzt worden seien. Auch die Verluste unter den Offizieren der Regimenter, deren Offizierskorps sich vornehmlich aus der Aristokratie rekrutiere, sei ganz ungeheuer. In den Kreisen der Aristokratie, die nicht zum engeren Birkel des Zaren gehöre, werde die Beteiligung Russlands am Krieg nur als das „Unglück“ Russlands bezeichnet. Verwandte des Zaren, vor allem einige Großfürstinnen deutscher Abkunft, hätten sich aufs äußerste, aber leider vergeblich bemüht, den unheilvollen Einfluß Nikolai Nikolajewitschs zu brechen und die Kriegsgefahr abzuwenden. Die eigentliche Entscheidung sei schon bei der Anwesenheit Poincares und Vivianis in Petersburg gefallen. Sie sei nach den Absichten der Kriegspartei intensiv vorbereitet worden von Iswolski und Benckendorff, den russischen Botschaftern in Paris und London. Zur Zeit der Anwesenheit Poincares und Vivianis habe Benckendorff bereits aus London berichtet, daß die von England mit Belgien, Portugal und Japan beschlossene Koalition für alle Teilnehmer jedes Risiko ausschließt. Seinen Haupttrumpf beim Zaren habe Nikolai Nikolajewitsch mit der angeblichen Versicherung Vivianis ausgespielt: Die französische Regierung habe mit Ausnahme von Jaures die ganzen Sozialisten geschlossen hinter sich und könne darüber hinaus die Gewähr dafür bieten, daß die revolutionären Elemente aller Schattierungen in Russland während des Krieges von jeder aggressiven Haltung gegen die Zarenfamilie und die Regierung absehen würden. — Die dunklen Ahnungen jener Großfürstinnen, darunter auch der Großfürstin Sergius, die ungeachtet schlimmer persönlicher Kränkungen die kaiserliche Familie vor dem Unheil des Krieges habe bewahren wollen, seien nun leider in vollem Umfange eingetroffen. „Elend, Verzweiflung und Zusammenbruch ist aller Schicksal geworden!“

### Allerlei.

Anhaltung von Handelsschiffen durch Kriegsschiffe in Friedenszeiten. Daß die Kriegsschiffe kriegsführender Staaten nach den geltenden Anschauungen das Recht haben, auch neutrale Handelsschiffe auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen — wobei es sich hauptsächlich um die Feststellung des Vorhandenseins von Kriegskonterbande handelt — dürfte wohl allgemein bekannt sein, wie heute auch jedermann weiß, auf welche schonungslose Weise die Engländer dieses Recht in dem jetzigen Kriege ausüben. Weniger bekannt dürfte sein, daß die Kriegsschiffe auch in Friedenszeiten das

Recht haben, Handelsschiffe aller Nationen auf hoher See anzuhalten und zur Legitimation ihrer Nationalität zu verhalten. Diese allgemein als gesetzlich anerkannte Maßregel dient zur Sicherheit des Seeverkehrs und wird von Kriegsschiffen nur dann angewendet, wenn begründeter Verdacht des Seeraubes vorliegt. Man nennt dies „Rekognoszierung der Nationalität“ eines Schiffes. Der Vorgang hiebei ist (nach den in unserer Kriegsmarine geltenden Bestimmungen) folgender: Das rekognoszierende Kriegsschiff macht zuerst Jagd auf das fremde Handelsschiff und fordert es durch die Hiszung der Flagge auf, die eigene Flagge zu zeigen. Wenn das Handelsschiff seine Flagge nicht zeigt, das Kriegsschiff sich aber weder durch Augenschein noch durch Befragen Sicherheit über den Charakter des fremden Schiffes verschaffen kann, oder wenn das fremde Schiff trachtet, durch Flucht aus dem Bereich des Kriegsschiffes zu entkommen, so wird die Aufforderung zum Flaggenhissen durch einen scharfen, doch abseits gezielten Schuß wiederholt. Bleibt auch diese neuerliche Mahnung ohne Erfolg, so ist der Kommandant des Kriegsschiffes berechtigt, zu Gewaltmaßnahmen zu schreiten. Aber wenn das Handelsschiff auch seine Flagge zeigt, dem Kommandanten des Kriegsschiffes das Hiszen der Flagge jedoch nicht als genügende Garantie für die richtige Angabe der Nationalität des Schiffes erscheint oder lassen die beim Befragen erhaltenen Auskünfte Zweifel in Bezug auf die Wahrhaftigkeit der gemachten Angaben zu, so ist es gestattet, das Schiff zum Verweilen oder Stoppen zu verhalten und ein Boot unter Kommando eines Offiziers an Bord zu senden, um sich durch Überprüfung der Schiffsapostole volle Gewißheit zu verschaffen.

Der deutsche Michel für den Sitzungssaal des deutschen Reichstages. Der Plenarsitzungssaal des Reichstages wird demnächst einen besonderen historischen Schmuck erhalten, der im vorigen Jahre Professor Fritz Klimsch, dem Berliner Meister, in Auftrag gegeben wurde. Der Künstler, der sich bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger gestellt hatte, legt jetzt während einesurlaubes die letzte Hand an die erste dieser Figuren, eine wehrhafte Verkörperung des deutschen Michels. Die Gestalten, die weit überlebensgroß in Bronze ausgeführt werden sollen, sind für die bis jetzt leeren Nischen über der Estrade des Präsidiums und des Bundesrates bestimmt. An eine der Schmuckseiten kommt die Verkörperung der Tapferkeit, jener prachtvolle jugendliche Michel. Klimsch entwarf, innerlich erfüllt von den Erlebnissen dieser Monate, eine Gestalt von hinreißendem Schwung. Es ist ein Jüngling, für dessen energische verhaltene Bewegung, für dessen trotzig stolzer Kopf dem Künstler sein eigener Sohn Modell stand, jetzt als Kriegsfreiwilliger neben seinem Bruder vor Warschau. Mit kraftvoller Drehung greift der gerüstete Krieger nach dem Schwerte an seiner Seite, das zu ziehen er im Begriffe ist, während der Kopf dem Herausforderer entgegenblicken scheint. Die der künstlerischen Wirkung in kräftig aufstrebenden Linien angepaßte Rüstung, für die Klimsch in freier Weise Formen der Antike, wie den Medusenkopf mit seinen Ketten als Brustschmuck, die knappen Beinshienen der Gotik, die kräftigen Rundformen der Renaissance in gleicher Weise heranzog, deckt den prachtvollen jungen Leib.

Kriegshaushalt bei Hofe. „Wir haben soeben königlich gespeist“, verkündeten mir vor wenigen Tagen zwei kleine Leckermäuler, noch behaglich schmägend; sie hatten in der Küche, die ihnen 1913 der Weihnachtsmann gebracht hatte, allerlei schöne Gerichte ausprobiert, dabei mehr den Ratschlägen des Gastrofophen Apajune als denen des Kochbuches von Frau Henl folgend. Wir würden aber die beiden zierlichen Gaststächter, die übrigens recht fleißig für unsere Krieger im Felde mitfrachten, erstaunt sein, wenn sie einen Blick in die Küche unseres kaiserlichen Haushalts tun könnten! Die Ersparungsfrage des Hofkochs kommt da seit Ausbruch des Krieges fast gar nicht mehr zur vollen Geltung. Am Berliner Hofe ist man — so wird uns von unterrichteter Seite versichert — durchaus nicht für Ueppigkeit an der Tafel und für erlesene Gaumengenüsse. Eine solche Bürger-, die sogenannte Hausmamschokst, behagt dem Kaiser und der Kaiserin am meisten; nur wenn hohe Gäste geladen sind, wenn sogenannte Prunk- (zu deutsch Gala-) tische ist, dann kann der Mundkoch mit dem Heer der weißbemühten Angestellten seine Talente entfalten. Aber seit Ausbruch des Krieges fehlt dazu jeder Anlaß. Für die wenigen Gäste, die man bei Hofe sieht, werden keine besonderen Tafelfreunden bereitet, da sie zur kaiserlichen Familie zählen und man eben „in Familie“ speist. Schon im November wurde das R-Brot bei Hofe „zur Probe“ gegessen, und seitdem ist es das tägliche Brot geworden; es wandert auch ins Hauptquartier, wo es sich der besonderen Wertschätzung des Kaisers erfreut. Mit dem Augensicht, wo das Oberkommando das Nachbäckverbot für Groß-Berlin erließ, da hörte sowohl für das königliche Schloß wie für Schloß Monbijou, wo die Kaiserin vorläufig ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat, das frische Morgengebäck auf. Allabendlich liefert ein Hofbäcker-



alle Offiziere der Kompagnie vermunDET wurden, übernahm er das Kommando und führte die Mannschaft zum Sturm vor. Dem geworfenen Feinde wurden dabei zwei Maschinengewehre abgenommen. Ueber 100 Mann gefangen genommen. Die Goldene Tapferkeitsmedaille zeigt jetzt die Brust dieses hervorragenden Unteroffiziers.

Die Zugführer Ernst Hellebart und Anton Jank, beide des Infanterieregimentes Nr. 99, erhielten den Befehl, mit circa 15 Mann eine von 50 Russen genommene Stellung zurückzuerobern. Beide stellten sich an die Spitze der braven 99-er und es gelang ihnen, den Feind nach kurzem erbitterten Gefechte aus der Deckung zu werfen. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Sittlich-Korporal Anton Krebs, des Infanterieregimentes Nr. 99, meldete sich freiwillig als Kommandant einer Patrouille. Unerfrocken und kaltblütig ging er gegen eine von feindlicher Infanterie besetzte Stellung vor. Im feindlichen Kreuzfeuer führt er seine Patrouille äußerst geschickt und kehrt nach Erfüllung seines Auftrages mit einer wichtigen Meldung zurück. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Kompagniehornist Josef Jwerina und Ersahreser-vist Johann Nagelahn, beide des Infanterieregimentes Nr. 99. Trotz heftigster Infanterie- und Artilleriefeuer überbringen die zwei Ordnonnänen des Kompagnie-Kommandanten in einem 4 Tage währenden Gefechte in völlig deckungslosem Terrain, pflichttreu und unerfrocken wiederholt Meldungen an das Bataillonskommando. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Ersahreser-vist Franz Vidlthyn, des Infanterieregimentes Nr. 99. Im heftigsten Infanteriefeuer besorgte der brave Infanterist den Munitionserfab für die Maschinengewehrabteilung. Durch einen Gewehrstoß in die Brust schwer verwundet, trug er die Munitionsvor-schläge bis an die Stellung, wo er zusammenbrach. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Ersahreser-vist Stanislaus Mazurek, des Infanterieregimentes Nr. 99, trug als Kompagnieleuchter aus eigenem Antrieb und ohne einen Befehl abzuwarten bei Tag und Nacht bei heftigster Infanterie- und Artilleriefeuer das Essen von den Fahrkutschen bis an die Schwarmlinie. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.)

Reservefeldwebel Johann Pagel, des Marschbataillions IV/82, hat, trotzdem der im Anschlusse befindliche rechte Flügel einer anderen Gefechtsgruppe zurückging, im heftigsten Maschinengewehrfeuer seinen Zug vorwärts gebracht und dadurch dem ganzen linken Flügel günstige Positionen zur Vormarschbewegung verschafft. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Zugführer Franz Bizi und Korporal Johann Benedeky, beide der 4. Kompagnie des Marschbataillions IV/82, haben in einem Gefechte ihre Schwärme im heftigsten Maschinengewehrfeuer vorgetragen, wodurch sie die feindliche Maschinengewehrabteilung zum Rückzuge zwangen. In einem anderen Gefechte, durch ihre persönliche Tapferkeit und ihr kaltblütiges Benehmen ihrer Mannschaft ein leuchtendes Beispiel, rissen sie ihre Schwärme im heftigsten Feuer mit sich fort und trugen dadurch viel zum günstigen Ausgange dieses Kampfes bei. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Zugführer Johann Görbe, der 4. Kompagnie des Marschbataillions IV/82. Schlägt sich beim Morgen-grauen mit seiner Patrouille durch die feindliche Fels-wachstellung und bringt durch sein tapferes, umsichtiges und kaltblütiges Benehmen wichtige Meldungen über den Feind. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.)

Gefreiter Vojisa Smecamu des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimentes Nr. 1, verfeh unter den schwierigsten Verhältnissen unerfrocken den Sicherungs- und Aufklärungsdienst, angeführt des auf 150 Schritte vor dem Zuge liegenden Segners und gab dadurch seinen Kameraden ein schönes Beispiel von hohem Mute und großer Pflichttreue. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Die Gefreiten Mijo Matekalo und Bessil Besjak, beide die Infanteristen Hamid Habib und Hasan Hozic, alle vier des bosn.-herz. Infanterieregimentes Nr. 1, zeichneten sich durch besonders tapferes Verhalten im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer aus, sie wirkten durch ihren Mut und ihre Unerfrockenheit fördernd auf den Geist ihrer Kameraden ein und unterstützten sie durch ihren Zugkommandanten auf das Beste. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

Zugführer Johann Lippert, des bosn.-herz. Infanterieregimentes Nr. 1. Bei einem Gefechte feuerte er die ermüdete Mannschaft an, indem er die Gefahr nicht scheuend, in der Schwarmlinie, auf- und abgehend, sie durch muntere Neben guten Mutes erhielt. Meldete sich des Herten freiwillig zum Führen von Verbundungspatrouillen über ganz offenes Terrain. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)

**Rauchet „Austria-Zigaretten“**  
(Nikotinschwach)

Ein Viertel des Inhaltes ist zugunsten der Witwen nach Belieben bestimmt.

## Regenmäntel Regenhäute

Schwarze Marine-Gummi-Mäntel

Hechtgraue Gummi-Mäntel

Hechtgraue Offiziers-Kamelhaar - Pelertinen

Hechtgraue Offiziers-Tuch-Pelertinen

In jeder Größe lagernd

**Ignazio Steiner**

Görz

POLA

Triest

## Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

18

Nachdruck verboten.

Eva richtete sich halb empor.

»O, — es ist doch ganz neu, Jutta. Klippers Julchen hat es nach der neuesten Mode gemacht,« sagte sie erstaunt.

Jutta lächelte schallend auf.

»O, Klippers Julchen wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Flunkerei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.«

Eva sah ganz betreten auf Juttas hübschen, eleganten Morgenanzug. Sie seufzte.

»Das scheint mir jetzt beinahe auch so, Jutta. Aber ich habe nur dies eine schwarze Kleid. Klippers Julchen konnte mir in der Elle nur dies eine anfertigen.«

»Gott sei Dank, — an diesem einen ist es reichlich genug der Greuelthat. Aber nun hurtig heraus aus dem Bett; ich helfe Dir ein wenig. Sonst versäumen wir das zweite Frühstück auch.«

Eva beeilte sich.

»Habt Ihr das erste schon eingenommen, Jutta?« fragte sie erschrocken.

Das nimmt hier jeder für sich ein. Papa und Fritz stehen sehr zeitig auf und trinken meist zusammen eine Tasse Kaffee. Manchmal, wenn ich zeitig genug wach bin, leiste ich ihnen Gesellschaft. Sonst frühstücke ich mit Mademoiselle vor der ersten Lektion. Du mußt wissen, dass ich noch bis Oktober eine Lehrerin habe. Es ist ein Skandal, — man behandelt mich noch ganz als Baby. — Mama und Silvie werden immer erst zum zweiten Frühstück sichtbar. Das nehmen wir dann alle zusammen.«

Während sie so plauderte, kleidete sich Eva schnell an. Voll Entzücken betrachtete Jutta Evas wundervolles Haar.

»Himmel, — hast Du prachttvolle Zöpfe! Das sieht man gar nicht, wenn Du sie so fest um den Kopf gesteckt hast. Je, — sind die lang und dick! Wenn das Silvie sieht, platzt sie vor Neid. Weisst Du, sie beneidet mich schon brennend um meinen Zopf; und Du hast gar zwei von derselben Güte. Silvie hat nämlich nur einen Rattenschwanz. Sie trägt schon falsches Haar und Unterlagen und so'n Kram. So, — bis auf das Kleid bist Du nun fertig. So gefallt Du mir tausendmal besser; das dumme Kleid verdirbt alles.«

Eva lächelte betreten.

»Ist es wirklich so arg, das Kleid?«

Jutta sah in ihr ängstliches Gesicht und umfaßte sie lachend.

»Arg ist es wirklich, — davon beißt keine Maus einen Faden ab. Aber dem Uebel kann ja bald abgeholfen werden. Mama wird schon für neue Kleider sorgen. So, — fertig! Nun komm; sie werden schon alle beim Frühstück sitzen. Ich habe Papa schon gesagt, dass ich Dich herunterbegleite. Er freute sich sehr, dass wir gestern abend schon gute Freunde geworden sind.«

Sie zog Eva mit sich fort. Diese hätte sich kaum allein zurecht gefunden in dem weitläufigen Gebäude. Heute, im klaren Morgenlicht, sahen die Säle und die Gänge ganz anders aus als gestern im flackernden Kerzenschein. Die Ahnenbilder schienen ganz freundlich herabzulächeln auf dieser Wollersheimer Spross, der eine bürgerliche Schauspielerin zur Mutter hatte.

Nun ging es die Treppe hinunter durch den halbenartigen Flur und wieder einen Gang entlang. Endlich machte Jutta vor einer Eichtür Halt.

»So, Ev', jetzt wirst Du gleich vor dem hochnotpeinlichen Tribunal stehen. Kopf hoch — Brust heraus! Mut zieret selbst den Mameluk.«

Eva hielt sie ängstlich fest, als sie die Tür öffnen wollte.

»Ach, bitte — warte noch einen Augenblick. Mir klopft das Herz so sehr. Ich fürchte mich.«

»Ach Du Hasenfuss, — vor wem denn? Du findest doch nur Papa, Mama, Fritz und Silvie drinnen, — ach so — nein: Silvies Vetter, Götz Herrenfelde ist ja auch vorhanden. Er kommt zuweilen zum Frühstück, wenn er gerade vorüber reitet.«

»O Gott, — noch ein fremder Mensch,« flüsterte Eva schreckensbleich.

»I wo, — fremd? Der gehört quasi mit zur Familie. Ausserdem ist er ein hochmütiges Gräuel, der mich immer als Wickelkind behandelt. Für mich ist er Luft. Du kannst ihn ebenfalls ignorieren; dann bist Du fertig mit ihm. Nun aber los! Sei doch vernünftig; es tut Dir kein Mensch etwas zuleide. Dafür lass nur mich sorgen,« sagte Jutta und öffnete mit einem energischen Ruck die Tür. Sie zog die halb bewusstlose Eva mit sich ins Zimmer. Es war ein schöner, grosser Raum mit herrlichen, alten Möbeln. Um den grossen Frühstückstisch in der Mitte sassen die Familienmitglieder. Evas Debut wegen nahm man heute trotz des schönen Wetters das Frühstück im Zimmer ein.

Aller Blicke wandten sich auf Eva, die mit niedergeschlagenen Augen, ein Bild hilfloser Verlegenheit, neben Jutta vor ihren Angehörigen stand. Fast körperlich fühlte sie all die prüfenden Blicke und unklammerie Juttas Hand so fest, dass diese sich nicht losmachen konnte. Einen Moment hob sie scheu den Blick. Und da sah sie gerade in ein Paar kühl und spöttisch blickende Männeraugen hinein. Dieser Blick durchfuhr sie mit schneidendem Schmerz. Sie hätte laut aufweinen mögen, so weh tat er ihr. (Fortsetzung folgt.)

## Politeama Ciscutti

Montag, den 25. und Dienstag, den 26.

Jänner 1915 ab 4 Uhr 30 p. m.

## Kinovorstellung

mit nachstehendem Programm:

## Der Brand einer Oelquelle.

Naturaufnahme.

## ERSTARTE LIEBE.

Drama in 3 Aufzügen von W. Turzinski.

In der Hauptrolle Erna Moreno.

## Maxens Feldpostbriefe.

Lustspiel.

## Der verflixte Hut.

Urkomisch.

Deutscher Text!

Ihr Nr. Erwählter!

Normale Preise.

## Lauter Messtor-Films.

**LOSE**  
der ausserordentlichen  
**k. k. Staats-Lotterie**  
für Kriegslösungswerte  
**21.146 Gewinne**  
Haupttreffer  
**200.000**  
Kronen  
versendet franko gegen  
Einsendung des Betrages  
per Postanweisung oder  
rekom. Briefes  
**Albin Förstl,**  
Geschnittstelle der  
k. k. Klassen-Lotterie,  
Wien, I., Bellaria 4.  
Ein Los 4 Kronen.  
Ziehung schon Donnerstag,  
den 28. I. B.  
Telegraphische Bestellungen  
sind gleichzeitiger Ein-  
sendung des Betrages, wer-  
den Donnerstag 4 Uhr nach-  
mittags versendet.

**Papierservietten**  
in verschiedener Qualität, zu haben bei  
**Jos. Kemptic, Suvaza Carl 1**